

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Band: 36 (1931-1932)
Heft: 4

Artikel: Völkerbund und Schule
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-312557>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerinnen-Zeitung

HERAUSGEGEBEN VOM SCHWEIZERISCHEN LEHRERINNEN-VEREIN

Ein eigen Heim, ein Schutz, ein Hort Erscheint am 5. u. 20. jedes Monats Nachdruck wird nur mit besonderer
Ein Zufluchts- und ein Sammelort! Erlaubnis der Redaktion gestattet

ABONNEMENTSPREIS: *Jährlich Fr. 4.50, halbjährlich Fr. 2.30; bei der Post bestellt 20 Rp. mehr* * **INSERATE:** *Die 2-gespaltene Nonpareillezeile 30 Rp.* * *Adresse für Abonnemente, Inserate usw.: Buchdruckerei BÜCHLER & Co., Bern* * *Adresse für die REDAKTION: Fr. Laura Wohnlich, Lehrerin, St. Gallen* * *Mitglieder des Redaktionskomitees: Frau Blumenfeld-Meyer, Zürich; Fr. Elisabeth Müller, Thun; Fr. P. Müller, Basel; Fr. Lotte Hüssi, Niederlenz; Fr. H. Stucki, Bern; Fr. F. L. Bommer, Frauenfeld; Fr. Wahlenmeyer, Zürich.*

Inhalt der Nummer 4: *Völkerbund und Schule. — Das Frauenturnen und seine pädagogischen Wirkungen (Schluss). — Sitzung des Zentralvorstandes. — Schweizerische Lehrervereinigung für Friedensarbeit. — † Fr. Anna Zbinden. — Mitteilungen und Nachrichten. — Unser Büchertisch. — Inserate.*

Völkerbund und Schule.

Die Schule von heute krankt noch allzuhäufig an einer Wirklichkeitsferne, die sie in einen fast unüberbrückbaren Gegensatz zum Leben bringt. Sie sollte sich mit Lebendigem befassen, mit Dingen, die mit dem Erleben des Lehrers und des Zöglings in einer inneren Beziehung stehen, und sie befasst sich statt dessen mit Totem, mit chronikartig aufgehäuften Material, das nach keiner Seite hin von lebendiger Wirkung sein kann. So erschwert sie es ihren Zöglingen, Kontakt zu gewinnen mit ihrer Umwelt, und entfremdet sie den Forderungen der Gegenwart, die sie ihnen doch gerade zur Aufgabe machen sollte. Und doch sind die Kinder von heute die Männer und Frauen von morgen, die ihren Anteil — und sei er noch so bescheiden — haben werden an den Geschicken der Welt. Die Schule hat es allerdings besonders schwer. Sie kann — wie alles Formgewordene — eigentlich immer bloss das Vergangene gestalten und sollte doch immer dem Heute und womöglich dem Morgen offenstehen. Sie wird also ihrer Aufgabe nur gerecht werden können, wenn sie in dauernder Verwandlung die von ihr eben erreichte Form immer wieder der Kritik unterzieht. Sie versucht heute vielerorts diese Selbstkritik zu üben und in lebendiger Funktion mitzuarbeiten an einer der dringendsten Forderungen der Gegenwart: Der Erziehung zu einem neuen Gemeinschaftsgefühl und daraus entspringender ehrlicher Zusammenarbeit, zunächst im kleinen Bezirk der Schule, dann auf dem Boden der Gemeinde, des Staates und schliesslich der zwischenstaatlichen Beziehungen. Die Wirksamkeit des wichtigsten Instrumentes, das uns heute zur Regelung internationaler Angelegenheiten zur Verfügung steht, des Völkerbundes, hängt somit letzten Endes ab vom Geiste, in dem jedes Land seine Jugend erzieht. So selbstverständlich diese Zusammenhänge erscheinen, so wenig sind sie doch noch ins Bewusstsein des heutigen Menschen übergegangen; ein Beweis dafür ist die Kritik, die am Völkerbund geübt wird. Abgesehen von den allzu Bequemen

und Gedankenlosen, denen die Kenntnis der Tatsachen zum grossen Teil fehlt, sind die Gegner des Völkerbundes oft Menschen, die von ihm zuviel erwartet haben und nun enttäuscht sind. Sie begreifen nicht, dass der Völkerbund das ist, was seine Mitglieder sind, mit andern Worten: dass die Kritik immer nur dann berechtigt und fruchtbar ist, wenn sie letzten Endes sich auf uns selbst bezieht und uns dazu treibt, das, was uns unzulänglich an einer Sache erscheint, in uns selbst und damit auch in unserer Umwelt zu bekämpfen. Nur wer sein möglichstes tut, um den Geist friedlicher Zusammenarbeit auf allen Gebieten zu fördern, wer also in der Idee des Völkerbundes lebt, hat das Recht, seine Mängel und Schwächen zu bekämpfen, um ihm eben damit eine immer durchgreifendere Verwirklichung seiner Absichten zu ermöglichen.

Der Völkerbund selbst hat die Wichtigkeit aller Erziehungsfragen längst erkannt und sich im Rat, in der Versammlung und in verschiedenen Kommissionen mit ihnen beschäftigt. Wie die Demokratie innerhalb eines Staates, so beruht auch eine im wahren Sinne demokratische Gemeinschaft aller Völker auf Charakter und Bildung des einzelnen; es geschieht also in seinem eigensten Interesse, wenn sich der Völkerbund mit diesen Fragen befasst, und das *Sous-comité d'experts pour l'enseignement à la jeunesse des buts de la Société des Nations*¹ hat eine Reihe von Empfehlungen ausgearbeitet, in welcher Weise die Erziehung im Geiste des Völkerbundes gestaltet werden könnte; das Völkerbundssekretariat gibt jährlich zweimal eine kleine Schrift² heraus, die unter anderem auch Berichte verschiedener Länder enthält über die Art und Weise, wie dort die Empfehlungen des Expertenkomitees verwirklicht werden. Diese Empfehlungen sind veröffentlicht im *Recueil pédagogique* vom Januar 1931 (Seite 108 ff.) und sollen hier kurz wiedergegeben werden, soweit sie sich auf die Schule beziehen. Vor allem wird Wert darauf gelegt, dass jeder junge Mensch, der die Schule verlässt, in angemessener Weise über Wesen und Werk des Völkerbundes und über die Entwicklung der internationalen Zusammenarbeit unterrichtet ist. Dieser Unterricht sollte weitergeführt werden in den Berufsschulen, vor allem in den Seminarien und in allen Instituten, die sich mit der Ausbildung von Lehrkräften befassen. Es ist deshalb wünschbar, dass der Schule entsprechendes Unterrichtsmaterial (Bücher, Bilder, graphische Darstellungen, Filme usw.) zur Verfügung stehe. Die Schulbehörden könnten eine Erziehung in diesem Geiste fördern, indem sie Erziehern, die sich dafür interessieren, den Besuch von Kursen in Genf oder anderswo ermöglichen, indem sie die Einführung eines Völkerbundtages in der Schule befürworten, indem sie unter den Schülern Preisausschreiben über ein Völkerbundsthema begünstigen und dafür sorgen, dass Lehrer- und Schülerbibliotheken mit guter und genügender Literatur über den Völkerbund versehen sind. Der zweite Teil der Empfehlungen sucht Mittel und Wege, um es den Kindern zu einer Selbstverständlichkeit zu machen, « que la coopération internationale soit considérée comme la méthode normale de conduire les affaires du monde ». Die Erziehung zur Zusammenarbeit muss selbstverständlich in der Familie einsetzen, aber sie findet in der Schule, wo das Kind in die erste grössere Arbeitsgemeinschaft eintritt, wo es sich

¹ Eine Subkommission der Commission internationale de coopération intellectuelle.

² *Recueil pédagogique* publié par le secrétariat de la Société des Nations, Genève. Es liegen mir vor Vol. 1, n° 3, juillet 1930 und Vol. 2, n° 1, janvier 1931.

einzuordnen und seine Ansprüche zugunsten des Ganzen zu beschneiden hat, ihren ganz besonderen Platz. Gemeinsames Spiel und gemeinsames Musizieren spielen dabei eine wichtige Rolle. Daneben werden zur Fühlungnahme mit fremden Ländern Schülerkorrespondenz, Schüleraustausch, Ferienkurse und Ferienlager, Einführung in fremde Kulturen durch Lektüre, Besuch von Museen, Radio, Film usw. empfohlen. Das Vorgehen wird sich in jedem Falle den lokalen Verhältnissen und Bedürfnissen anzupassen haben.

Es ist schon aus dem summarischen und sehr lückenhaften Ueberblick über die Empfehlungen des Subkomitees ersichtlich, dass sich die Bemühungen um einen neuen Geist in den menschlichen und staatlichen Beziehungen hauptsächlich auf zwei Gebiete erstrecken, die in den Empfehlungen durch zwei verschiedene Titel gekennzeichnet sind³ und von denen das erste mehr den Intellekt, das zweite mehr die Moral berührt. Es lässt sich kaum entscheiden, welches von beiden für den erwachsenen Menschen wichtiger ist, da sie aufs engste zusammenhängen.⁴ Zweifellos aber muss beim Kinde die Erziehung zu gemeinsamer, friedlicher Arbeit einem Wissen um internationale Probleme vorangehen. Es handelt sich dabei nicht um die Vermittlung von Unterrichtsstoff; das Kind muss vielmehr in einer Atmosphäre des Vertrauens, des gegenseitigen Respekts, der Gerechtigkeit und Toleranz aufwachsen, die es ihm ermöglicht, später die konkreten Probleme in diesem Sinne zu lösen. Es kommt dabei wie immer auf den Geist des Erziehers und der Schule an. Man kann eine Völkerbundgesinnung schaffen, ohne überhaupt vom Völkerbund zu sprechen, und erst eine solche Gesinnung liefert das sichere Fundament für alles spätere präzise Wissen um den Völkerbund. Jean Piaget untersucht in einem interessanten kleinen Aufsatz⁵ die Vorbedingungen einer solchen Erziehung zur Solidarität und zur Gerechtigkeit. Er unterscheidet eine *solidarité externe*, die aus dem Gehorsam gegenüber einer von aussen kommenden, für alle gleichen Regel entspringt, und eine *solidarité interne*, wo die Regel aus der Gemeinschaft selber fliesst und jederzeit verändert werden kann. Beide Male beruht der Gehorsam auf dem Respekt; aber das eine Mal ist es der einseitige Respekt (*respect unilatéral*), wo von zweien nur der eine den andern respektiert und infolgedessen von ihm unter Zwang gehalten wird, während im zweiten Fall beide einander gegenseitig respektieren (*respect mutuel*) und so zur eigentlichen Zusammenarbeit fähig werden. Dieser gegenseitige Respekt ist die Grundlage für die *solidarité interne* (freiwillige Gemeinschaft), die einzig eine wirkliche Zusammenarbeit ermöglicht.⁶ Der einseitige Respekt dem Aeltern gegenüber ist das Uebliche bei Kindern bis zu zehn oder elf Jahren; von da an nimmt das Bedürfnis nach dem *respect mutuel* zu (das lässt sich besonders gut in der Anwendung der Spielregeln beobachten). Merkwürdig ist dabei, dass neben dem grossen Respekt einer äussern, fremden, oft unverstandenen Regel gegenüber beim Kinde sehr viel

³ Comment faire connaître la S. d. N. aux enfants et aux jeunes gens? Comment développer l'esprit de coopération internationale chez les enfants, les jeunes gens et leurs maîtres?

⁴ Piaget sagt in seinem weiter unter erwähnten Aufsatz: La logique est une morale de la pensée comme la morale est une logique d'action.

⁵ L'esprit de solidarité de l'enfant et la collaboration internationale. Recueil pédagogique, Vol. 2, n° 1, janvier 1931.

⁶ Von hier aus begreift man auch die einzigartige Daseinsberechtigung der echten Demokratie und die Zusammenhänge, in der Völkerbund und Demokratie stehen.

Egozentrismus und Willkür Platz hat, während mit der Zunahme des respect mutuel auch die einsichtsvolle Einordnung und die Disziplin zunehmen. Von diesem Moment an sind die Möglichkeiten für eine weitgehende Selbstregierung (self-government) der Schüler gegeben.⁷ Auch auf dem Gebiete des Intellekts vollzieht sich die Entwicklung von der äussern zur innern Solidarität, von einem blossen Uebernehmen von Meinungen anderer auf Autorität hin ohne wirkliches Verarbeiten und infolgedessen ohne lebendige Wirkung auf die eigene Persönlichkeit, zu einem fruchtbaren Austausch von Gedanken, der nicht Uniformierung der Meinungen, sondern gegenseitige Bezugnahme und Einordnung erfordert. Piaget zieht aus seinen Untersuchungen die Folgerung: « De même que ce n'est pas le respect en commun d'une règle extérieure qui crée la solidarité, mais la collaboration dans la constitution d'une règle commune, de même ce n'est pas le respect collectif de la parole adulte qui crée la compréhension, mais la discussion et le contrôle mutuel dans la recherche du vrai. Et de même que la règle extérieure qui s'impose d'en-haut dans le cas de la solidarité externe ne suffit pas à entraîner une obéissance effective, mais se borne à constituer un légalisme non exclusif de l'égoïsme des individus, de même la vérité toute faite qui émane de l'adulte ne suffit pas à façonner la raison, mais demeure entachée d'un verbalisme non contradictoire avec les manières infantiles de penser. » Als praktische Anwendung für die Schule ergibt sich daraus neben der schon erwähnten Selbstregierung die gemeinsame Arbeit in Gruppen.

Eine andere Seite des Problems berührt im selben Heft des Recueil pédagogique H. von Bracken,⁸ indem er die Entstehung des kriegerischen Instinkts untersucht. Er lehnt es ab, ihn als etwas dem Menschen Angeborenes zu betrachten, sondern glaubt, dass er durch die Erziehung und die Einflüsse des Milieus grossgezogen wird. Der falsch behandelte Geltungstrieb des Kindes setzt sich um in Opposition gegen seine Umwelt. Es ergibt sich aus den interessanten Ausführungen wiederum sehr klar, wie wichtig es im Interesse des Weltfriedens ist, das Kind zu einem Menschen zu erziehen, der zunächst mit sich selbst Frieden zu halten versteht. Der Vollständigkeit halber sei gesagt, dass auch die andern in den beiden erwähnten Nummern des Recueil pédagogique enthaltenen Aufsätze (über den Geschichtsunterricht, über das Radio als Mittel internationaler Verständigung usw.) sehr wertvolle Anregungen enthalten. Unter den Berichten über die Bemühungen einzelner Länder für den Völkerbund seien erwähnt die Betrachtungen über die Vereinigten Staaten,⁹ wo sich, da Nordamerika nicht Mitglied des Völkerbundes ist und deshalb von offizieller Seite keine Hilfe zu erwarten hat, die private Initiative doppelt kräftig der Sache bemächtigt hat. Es ist bemerkenswert, was dort an Vorträgen, Publikationen, Veranstaltung von Wettbewerben und Diskussionen innerhalb kleinerer und grösserer Gruppen geleistet wird. Die amerikanische Schule kommt einer solchen Erziehung vielleicht besonders entgegen, da sie es mehr als die unsere darauf anlegt, ihren Zögling mitten in die wirtschaftlichen, sozialen und politischen Zusammenhänge des Lebens hineinzustellen.

⁷ S. Francisco Carrillo, Le self-government des enfants comme système pédagogique. Recueil pédagogique, Vol. 2, Nr. 1, S. 29 ff., wo über derartige Versuche in Spanien berichtet wird.

⁸ Problèmes psychologiques de l'éducation pacifique. a. a. O., S. 38 ff.

⁹ Considérations sur le développement de l'enseignement des relations internationales aux Etats-Unis de l'Amérique. Recueil pédagogique, Vol. 1, Nr. 3, S. 20 ff.

Man findet als Anhang zu dem Aufsatz die Fragen von zwei Wettbewerben, von denen der eine unter den Schülern der Sekundarschulen, der andere für die Seminarien veranstaltet wurde; ihre Beantwortung dürfte nicht nur unseren Schülern, sondern auch vielen unter unseren Lehrern und Lehrerinnen schwer fallen.

Aber auch kleinere Länder, wie z. B. Lettland, leisten Erkleckliches in der Aufklärung der jungen Generation über die Wichtigkeit der internationalen Probleme.¹⁰ Die Schweizer Lehrerschaft könnte daraus manches lernen, und jedenfalls seien ihr die Hefte des Völkerbundsekretariates angelegentlich zum Studium empfohlen.

Es existiert in Genf neben den vielen andern internationalen Organisationen auch ein internationales Amt für die Fragen der Erziehung (Bureau international d'éducation). Schon vor dem Kriege wurde der amerikanischen Regierung der Gedanke einer internationalen Erziehungskonferenz nahegelegt, aus der sich eine Zentralstelle für Erziehungsfragen hätte entwickeln müssen. Holland übernahm die Organisation der Konferenz und lud eine grosse Anzahl von Mächten auf den September 1914 ein. Der Weltkrieg vereitelte den Versuch, und merkwürdigerweise wurde der Gedanke nach dem Kriege nicht sofort wieder aufgenommen, obgleich es nahegelegen hätte, im Völkerbundspakt neben den humanitären, sozialen und wirtschaftlichen Fragen auch die Erziehung zu berücksichtigen. Erst 1925 gründete ein Organisationskomitee in Genf mit Hilfe des Institut universitaire des sciences de l'éducation das Bureau international d'éducation, das 1929 durch eine Reorganisation seine heutige Gestalt bekam.¹¹ Der Zweck der Gründung ist in Art. 2 der Statuten folgendermassen umschrieben: « Le but du Bureau international d'éducation est de servir de centre d'information pour tout ce qui touche à l'éducation... Les activités sont de deux ordres: il centralise la documentation relative à l'éducation publique et privée, et il s'intéresse aux recherches scientifiques dans son domaine et prend l'initiative d'enquêtes expérimentales ou statistiques dont les résultats sont portés à la connaissance des éducateurs. » Mitglieder sind bis jetzt: der Kanton Genf, die Unterrichtsdirektion von Polen, die Republik Ecuador, das Institut universitaire des sciences d'éducation, die Regierungen von Spanien und Aegypten und die Unterrichtsdirektion der Tschechoslowakei. In einem jährlich dreimal erscheinenden Bulletin unterrichtet das Bureau über seine Wirksamkeit.¹² Die Berichte sind in drei Abteilungen gegliedert: 1. Verwaltung, 2. Nachforschungen, 3. Auskunft. Folgende aufs Geratewohl herausgegriffene Zusammenstellung möge die Mannigfaltigkeit der berührten Probleme zeigen: Zusammenarbeit von Familie und Schule; Kinderliteratur; Self-government; Familienerziehung; der Geschichtsunterricht; der Psychologieunterricht an den Seminarien; das Budget der Erziehungsdirektionen; die Methoden der moralischen Erziehung; das Verhältnis von Autonomie und Disziplin u. s. f. In einem gesonderten Heftchen liegt das Ergebnis einer Enquête über die Auswahl von Büchern für die Schulbibliotheken

¹⁰ S. Recueil pédagogique, Vol. 2, Nr. 1, S. 79 ff.

¹¹ Vgl. Troisième cours pour le personnel enseignant. Compte rendu des conférences données du 18 juillet au 2 août 1930. Publié par le Bureau international d'éducation, 44, rue des Maraîchers, Genève 1930, S. 37 ff.

¹² Bulletin du Bureau international d'éducation, 44, rue des Maraîchers, Genève. Es liegen mir vor Nr. 17 (Oktober 1930) und Nr. 18 (Januar 1931).

vor,¹³ eine Arbeit, die vor allem jene interessieren muss, die sich mit der Frage der Jugendliteratur befassen. Daneben gibt das Bureau eine Reihe von nationalen Monographien heraus, von denen mir vorliegt: Constantin Kiritzescu:¹⁴ *La pédagogie de la paix et les problèmes internationaux d'après-guerre en Roumanie.*¹⁵ Die kleine Schrift, Wiedergabe eines Vortrags, der anlässlich des Ferienkurses 1930 in Genf gehalten wurde, ist wertvoll, weil sie in aller Ehrlichkeit die grossen Schwierigkeiten zeigt, die vielerorts der Erziehung zur Friedensgesinnung im Wege stehen und die man nicht übersehen darf, wenn man nicht das Werk des Friedens aufs schwerste gefährden will. Für Rumänien sind die heikeln Punkte: die Minoritätenfrage, die Gebietsansprüche besiegtter Staaten und die Nachbarschaft Russlands. Es handelt sich selbstverständlich nicht darum, vor solchen Schwierigkeiten zu kapitulieren, aber man muss mit ihnen rechnen und sie mit Vorsicht und Ausdauer zu überwinden suchen. In andern Ländern stellen sich die Schwierigkeiten in anderer Form dar, wir brauchen in der Schweiz nur an den Begriff der Neutralität und im Hinblick auf alle Staaten an den der Souveränität zu erinnern.

Das Bureau veranstaltet auch, wie in der Lehrerschaft bekannt sein dürfte, Ferienkurse in Genf unter dem Titel: *Comment faire connaître la Société des Nations et développer l'esprit de coopération internationale?* Es sagt dazu in seiner Anzeige: « Ce cours s'adresse aux praticiens de l'enseignement, notamment aux maîtres primaires et secondaires, aux directeurs d'écoles, aux inspecteurs scolaires, aux professeurs d'écoles normales, aux personnes s'occupant d'œuvres extra-scolaires. Notre ambition est de fournir les moyens de mener à bien leur tâche aux éducateurs désireux de développer chez leurs élèves l'esprit de coopération internationale et de leur faire connaître les buts et l'œuvre de la Société des Nations. » Am Ferienkurs 1930 nahmen vierzehn Schweizer teil, was zwar im Verhältnis zu andern Ländern eine ganz respektable Zahl ist (Frankreich hatte einen Vertreter, England deren achtzehn), aber doch in Anbetracht der Tatsache, dass für die Schweizer eine Reise nach und ein Aufenthalt in Genf mit viel weniger Aufwand an Zeit und Geld verbunden sind als für die meisten andern, kein Uebermass an Interesse beweist. Vielerorts erhalten übrigens die Kursteilnehmer von der Unterrichtsdirektion einen Beitrag an ihre Kosten. Für diejenigen, die an der Teilnahme verhindert sind, sich aber dennoch für die dort behandelten Probleme interessieren, gibt das Bureau einen Bericht über die im Laufe des Kurses gehaltenen Vorträge heraus. Der mir vorliegende Bericht des Ferienkurses 1930 mag ein Bild von der Durchführung einer solchen Veranstaltung geben.¹⁶ Er gliedert sich in drei Teile, betitelt: *Information, Psychologie und Didactique*. Der erste Teil beschäftigt sich mit einem Ueberblick über Wesen und Werk des Völkerbundes und der ihm nahestehenden Organisationen: des internationalen Arbeitsamtes, des internationalen Schiedsgerichtshofes im Haag

¹³ Quelques méthodes pour le choix des livres des bibliothèques scolaires. Rapport de l'enquête faite par le Bureau, 44, rue des Maraîchers, Genève, 1930. Enthält als Anhang eine Bibliographie.

¹⁴ Directeur de l'enseignement secondaire de Roumanie.

¹⁵ Publications du Bureau international d'éducation. Série de Monographies nationales. Genève, 1930.

¹⁶ Troisième cours pour le personnel enseignant: *Comment faire connaître la Société des Nations et développer l'esprit de coopération internationale?* Compte rendu des conférences données du 28 juillet au 2 août 1930. Bureau international d'éducation, 44, rue des Maraîchers, Genève.

und des internationalen Erziehungsamtes. Der zweite Teil enthält eine sehr gute und wichtige Auseinandersetzung mit den psychologischen Schwierigkeiten einer internationalen Erziehung aus der Feder von E. Claparède.¹⁷ Er teilt die Probleme des praktischen Lebens in objektive und subjektive ein, m. a. W. in solche, deren Lösung rein von Erfahrung, Beobachtung und Vernunft abhängt (z. B. die Konstruktion einer Brücke), und solche, die nach dem Maßstab eines subjektiven Werturteils entschieden werden. Zu dieser zweiten Kategorie gehören alle politischen Probleme, denn sie hängen ab von der rein subjektiven Ueberzeugung, dass die Interessen und Ansprüche des einen Staates denjenigen eines andern vorangehen. Sie sind deshalb auch nie nach einem objektiven Maßstab zu lösen, sondern entweder durch Gewalt (indem der Mächtigere ganz einfach seinen Standpunkt durchsetzt) oder durch die veränderte Haltung einer von beiden oder beider Parteien. Aber der Subjektivismus richtet nicht nur im eigenen Gebiet Schaden an, er gefährdet unter Umständen auch die angemessene Behandlung rein objektiver Fragen (so ist z. B. die übermässige Bevölkerungszunahme ein objektives Problem, wird aber von den Staaten meist ganz subjektiv beurteilt). Hier kann nur die Erziehung helfen. Sie muss daraufhin arbeiten, die objektiven Probleme auch nach objektiven Maßstäben lösen zu lassen, und sie muss den Menschen dazu bringen, dass er die subjektiven Probleme nicht einfach nach dem Recht des Stärkern (das eben kein Recht ist), sondern nach Grundsätzen der Billigkeit, der Gerechtigkeit und der internationalen Zusammenarbeit behandelt. Sie muss — das bleibt immer eine ihrer vornehmsten Aufgaben — die Ansprüche des einzelnen mit den Ansprüchen der Gemeinschaft, in der er lebt, ins Gleichgewicht setzen; der gleiche Grundsatz gilt für die internationalen Beziehungen, wo innerhalb der Völkergemeinschaft der Staat die Rolle des einzelnen spielt.

Auch der dritte Teil der Schrift enthält sehr wertvolle Beiträge, so u. a. einen Aufsatz von A. Ferrière: *L'école active et la paix*, in dem er der Schule vor allem die Aufgabe stellt, dem Kinde zur harmonischen Entwicklung aller seiner Fähigkeiten zu verhelfen, da nur von einem Menschen, der selber einigermassen im Gleichgewicht ist, erwartet werden kann, dass er ein solches Gleichgewicht der Kräfte auch in seiner Umwelt herzustellen versuchen wird. Zweifellos leistet die Schule in dieser Hinsicht noch immer zu wenig. Schliesslich sei auch noch hingewiesen auf die Ausführungen von M. W. Mohrhenn¹⁸ über die Notwendigkeit, im Geschichtsunterricht Nationalgefühl und Weltsolidarität zur Synthese zu vereinigen; anschliessend gibt der Verfasser ein interessantes Beispiel einer Unterrichtsstunde über Völkerbundsfragen nach dem Arbeitsprinzip.

Alles in allem ein ausserordentlich reichhaltiges Material, das von unserer Lehrerschaft gewiss zu wenig benutzt wird. Man scheint sich der verantwortungsvollen Aufgabe, die der Erziehung in der Gestaltung eines neuen Weltbildes zukommt, nicht überall genügend bewusst zu sein. Der Erzieher ist vielfach selber ein Mensch, der den Realitäten des Lebens hilflos oder ablehnend gegenübersteht infolge einer einseitig optimistischen oder einseitig pessimistischen Haltung. Weder der konsequente Optimist noch der konsequente Pessimist aber steht auf dem Boden der Wirklichkeit; sie verfälschen

¹⁷ *Psychologie et collaboration internationale*. a. a. O., S. 43 ff.

¹⁸ *Comment les cours d'histoire peuvent préparer la collaboration entre les peuples*. a. a. O., S. 64 ff.

beide ihr Bild. Nur der echte Realist ist auch ein guter Erzieher, da er alle Möglichkeiten der menschlichen Natur anerkennt und berücksichtigt. Er muss freilich darüber hinaus noch den Glauben haben, dass sich diese Möglichkeiten durch die Erziehung beeinflussen und lenken lassen. Ohne diesen Glauben gibt es keine Erziehung.

Empfehlenswerte Literatur :

Henri Duchosal : Der Völkerbund, sein Wesen und seine Tätigkeit. Uebersetzt von Dr. Ernestine Werder. Nr. 8 der Schriften der Schweizerischen Vereinigung für den Völkerbund. Kommissionsverlag der AG. Neuenschwander'schen Verlagsbuchhandlung, Weinfelden 1930.

Dr. Ernestine Werder : Erziehung zum Frieden. Nr. 3 der Schriften der Schweizerischen Vereinigung für den Völkerbund. Verlag wie oben.

Werner Günther : Schule und Völkerbund. Versuch einer methodischen Wegleitung. Nr. 5 der Schriften der Schweizerischen Vereinigung für den Völkerbund. Verlag wie oben.

Zehn Jahre Völkerbund, von Albert Oeri, William Martin und Ernst Bovet. Nr. 7 der Schriften der Schweizerischen Vereinigung für den Völkerbund. Tschudy, Glarus 1930.

Dr. Hans Wehberg : Die Völkerbundssatzung. Erläutert unter Berücksichtigung der Verträge von Locarno, des Kriegsächtungspaktes usw. Hensel & Co., Verlag, Berlin 1929.

Das Frauenturnen und seine pädagogischen Wirkungen.

(Schluss.)

Jeder Lehrerin ist es völlig klar, dass sie selber körperlich gut daran sein muss, bevor sie andere durch Turnen erzieht. Es müssen uns Tore zur natürlichen Lebensform aufgehen. Diese Tore wurden den meisten unter uns in der lebensfeindlichen Atmosphäre des Seminars verschlossen. Jene Zeit lastet bedenklicher auf uns, als manche glauben. Es geht doch wohl nicht nur den bernischen « Ehemaligen » so ? Die Lehrerin hat es doppelt und dreifach nötig, durchzudringen zu einer edlen Körperfreude, die uns schliesslich in eine schöne Körperbewegung führt. Sonst bleiben wir zeitlebens gehemmte Menschen und kommen nicht hinaus über unsere Ressentiments.

Wie bilde ich mich selber weiter ?

Wem will ich meine weitere körperliche Erziehung anvertrauen ? Es werden hie und da Turnkurse für die Lehrerschaft gegeben. Sie haben nicht den Zweck, uns ein- oder zweimal im Jahr ein bisschen durchzuknütteln. Sie wollen, dass man das ganze Jahr gut « in Form » bleibe. Das volle Jahr Gymnastik !

Bewegungsschulen entstanden in den letzten zehn Jahren schon beinahe in jeder mittelgrossen Stadt. Ein System über das andere erscheint auf dem Plan. Wenn die betreffenden Schulen nicht nobel genug sind, lassen sie sich in einen albernen Rivalenkampf ein. Uns soll am System wenig gelegen sein. Was ist es überhaupt ? Meist etwas vollkommen anderes als der Laie glaubt. Da sprechen wir von « Dalcrozeschulen », von « Laban » oder « Bode » oder « Dora Menzler ». Aber wir ahnen nicht, wie weit sich die einzelnen Schulen vom Urheber entfernt haben. Darum soll man vor allem die Scheuklappeninteressiertheit, die Systemdiskussion fahren lassen. Wir tun besser daran, über alle Etikettierung hinweg in *die* Schule, zu *der* Persönlichkeit zu gehen, die uns am besten passt.

Nun gibt es ein zweifelhaftes Zwischending von Gymnastik.